

Jazzclub: Hellmut Hattler brilliert

Echo-Preisträger und Ausnahmebassist gibt mit Band im Jazzclub „Session 88“ ein fulminantes Auftaktkonzert nach der Sommerpause

VON ZVW

SCHORNDORF. „Eine sehr gute Kapelle mit überqualifiziertem Fachpersonal“ – so stellt Hellmut Hattler augenzwinkernd seine Band vor. Im ausverkauften Jazzclub „Session 88“ in Schorndorf liefert er ein „Best of“-Programm mit frischen Songs im typischen „Hattler-Sound“: elektronisch, funky, groovig und voller Spielfreude. Was für ein fulminantes Auftaktkonzert im Club nach der Sommerpause!

Der Abend ist mehrdimensional angelegt: Während Pete Delgado mit seinen Visuals die Bühne in ein psychedelisches Bildertheater verwandelt, sorgt Daniel Stämmeler für einen transparenten, brillanten Klang in dem akustisch nicht ganz einfachen Club. Musik und Projektionen verschmelzen zu einem Gesamtkunstwerk, das den Zuhörer in eine andere Wirklichkeit zieht.

Eine atemlose Klangreise

Besonders deutlich wird das in „Delhi News“: Die Bilder auf der Leinwand lassen das Chaos einer indischen Metropole aufscheinen, während Hattlers Bass wie eine Techno-Raga treibt. Der Grundton pulsiert, steigert sich atemlos ins Doppelte, peitscht die Band voran. Über allem kreischt Torsten de Winkels Sitar-Gitarre, als wolle sie flehentlich Einhalt gebieten. Eine atemlose Klangreise mitten hinein ins urbane Getümmel, aus der man wie hypnotisiert wieder auftaucht.

Hattler selbst bleibt der Fels und Motor. Mit Plektrum bearbeitet er seinen Viersaiter: tief, virtuos, perkussiv, hämmern. In „The Terrace“ etwa tauschen er und Gitarrist Tors-

ten de Winkel die Rollen: De Winkel legt das Fundament, während Hattler in rasenden Sechzehnteln eruptive Höhen erklimmt. Das Publikum feuert ihn klatschend an – als wäre es selbst der fünfte Musiker der Band.

Alle Kompositionen stammen aus Hattlers Feder. Und sie haben etwas Besonderes: Sie sind melodisch eingängig und harmonisch gefällig, aber nie oberflächlich. Mal filigran und zart, mal kraftvoll und pulsierend, immer frisch und voller Überraschungen. Klangmöbel? Fehlanzeige.

Torsten de Winkel ist der still glänzende Mitstreiter an E-Gitarre und Sitar-Gitarre. Einer, der nicht nach vorn drängt und gerade dadurch Größe zeigt. Dabei hat er mit Weltstars wie Pat Metheny, Michael Brecker oder Joe Zawinul gespielt. Seine Sounds sind warm, weit und oft von orientalischer Färbung. In seinem Solo phrasiert er wie aus der Schule Methenys, nur um dann in „The Terrace“ die Melodie gleichsam aus dem Holz der Komposition zu schnitzen. Und wenn er im Duo mit Fola Dada in „Dimitri“ unisono spielt, verschmilzt sein Ton vollständig mit ihrer Stimme – ein Moment purer Symbiose.

Fola Dada haucht der Musik Emotionalität ein

Oli Rubow am Schlagzeug und den Electronics hält das Ganze zusammen. Mal wie ein Uhrwerk, mal wie ein stampfender Maschinenraum, aber immer pulsierend und lebendig. In „Not What You Think“ hämmert er einen Beat – Four on the Floor –, der unmittelbar ins Körperzentrum fährt, während die projizierten Worte den Text von Fola Dada unterstreichen. In „New I.D.“ spielt er sich durch polymetri-



Hellmut Hattler, Echo-Preisträger und Basslegende, hat mit seiner Band ein Konzert im ausverkauften Jazzclub "Session 88" gegeben.
Foto: Sofiia Shahaievska

sche Rhythmen, virtuos, aber nie um der Virtuosität willen – immer der Songidee verpflichtet.

Und dann ist da Fola Dada, deren warme, dunkle Stimme über allem schwebt. Sie haucht der Musik Emotionalität ein, entspannt und gebieterisch zugleich. In „Fine Days“ stoppt sie sogar kurz den Chef, als Hattler ihr sängerisch ins Wort fallen will – beide lachen, um im Terz-Duett wieder anzuknüpfen.

Der zweite Zugaben-Song „So Low“ wird zum sanften, versöhnlichen Abschluss. Mit der Botschaft: Auch wenn man einmal ganz unten ist, das Leben geht weiter – und die Musik sowieso.

So verlässt man den Club erfüllt, fast ein wenig berauscht. Hattler und seine Band haben ein hypnotisches Gesamtkunstwerk geschaffen – einen Abend, der nicht nur gehört, sondern mit Haut und Haaren erlebt wurde.